

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Telegramme: Tagesblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000

Nr. 248

Mittwoch, den 23. Oktober 1929

24. Jahrgang

### In letzter Stunde

Von Dr. Dräger, Chemnitz.

Diesen Aufsatz entnehmen wir dem „Nachrichtenblatt der Deutschen Volkspartei im 30. Wahlkreis“.

Durch die Verhandlungen in Paris und im Haag sind dem deutschen Volke Tributenverpflichtungen auferlegt worden, deren Bedenken, daß zwei Generationen an diesen Lasten zu tragen seien, ist ebenfalls unerschütterlich bitter.

Wir gehören zu den Gegnern dieses Volksbegehrens und haben diese Gegnerschaft zu begründen. Wir lehnen es ab, uns in niedrigen Streit und kleinliches Geyänd zu mischen.

Nur nationale und staatspolitische Gründe und Auffassungen dürfen für die Einstellung zum Volksbegehren maßgeblich sein.

Gerade sie enthalten unseres Erachtens eine so ernste Mahnung, daß keiner, der sich der Größe dieser Verantwortung bewußt ist, dem Volksbegehren seine Stimme geben dürfte.

Das Volksbegehren verlangt von der Reichsregierung, daß sie auf die Verminderung der Ehren- und Freiheitsforderungen des deutschen Volkes hinzuwirken hat.

Nicht durch Randgebungen dieser Art, sondern durch zähes Ringen mit unseren Gegnern ist die Befreiung der Rheinlande erreicht worden.

Das Volksbegehren wendet sich gegen den Young-Plan und verlangt dessen Ablehnung. Die Härten und Nachteile dieser Regelung unserer Tribute sind unumwunden zuzugeben.

Das Volksbegehren fordert schließlich Zuchthausstrafen für diejenigen Minister, die ihren Namen unter den Young-Plan setzen.

von Hindenburg hat diese Bestimmung kürzlich als einen „unethischen und persönlichen politischen Angriff“ bezeichnet, den er „bebauerte und verurteilte“.

Wenn er selbst nachträglich aus dieser Strafbestimmung herausgenommen worden ist, so bedeutet das von denen, die ihm einst mehr Macht zuerkennen wollten, daß man ihn jetzt der staatspolitischen Verantwortlichkeit geradezu enthebt.

Die bisherigen Einzelmeinungen zum Volksbegehren haben einen durchaus normalen Verlauf gehabt. Mit der Annahme des Volksbegehrens ist zu rechnen. Daß der dann folgende Volksentscheid die erforderliche Mehrheit von über 20 Millionen Stimmen findet, ist ausgeschlossen.

Mit dieser Erfolglosigkeit des Volksentscheides rechnen die Führer selbst.

Bisher ist noch jedes Tributenabkommen revidiert worden. Auch der Young-Plan wird und muß es. Nach der erfolglosen Befragung des Volkes wird die Revision unabweisbar eintreten. Auch deshalb haben wir dieses Vor-

### Das Zündholzmonopol abgeschlossen

Vorvertrag mit Joar Kreuger

Zwischen dem Reich einerseits und Joar Kreuger andererseits ist gestern im Reichsfinanzministerium ein Vorvertrag über eine im Zusammenhang mit der Neuordnung der deutschen Zündholzwirtschaft stehende Anleihe paraphiert worden.

Die amtliche Schwabische Nachrichtenagentur verbreitet folgende Mitteilung des Kreuger-Konzerns:

„Ein endgültiges Abkommen wurde heute zwischen der deutschen Regierung einerseits und der Svenska Tändstick A. B. und der N. V. Financierde Nij. Kreuger u. Toll andererseits unterzeichnet, wodurch das Alleinrecht des Verkaufes und der Ein- und Ausfuhr von Zündhölzern innerhalb Deutschlands der Deutschen Zündholzverkaufs-A.G. übertragen wird, welche ihren Namen später ändern wird.“

### Do X mit 169 Personen geflogen

Das Flugzeug Do X ist gestern vormittag 11.15 Uhr bei herrlichem Wetter mit 150 Passagieren und 19 Mann Besatzung zu einem dreiviertelstündigen Flug über das Bodenseegebiet gestartet.

Neben den Flug des Do X sind noch folgende Einzelheiten zu berichten: Neben 30 Pressevertretern und Filmleuten beteiligten sich 120 Angehörige der Dornierwerft Altenrhein an dem Flug.

Während der ersten zehn Jahre eine Ersparnis von rund sieben Milliarden Mark.

Das Volksbegehren wendet sich gegen den Young-Plan und verlangt dessen Ablehnung. Die Härten und Nachteile dieser Regelung unserer Tribute sind unumwunden zuzugeben.

Das Volksbegehren fordert schließlich Zuchthausstrafen für diejenigen Minister, die ihren Namen unter den Young-Plan setzen.

von Hindenburg hat diese Bestimmung kürzlich als einen „unethischen und persönlichen politischen Angriff“ bezeichnet, den er „bebauerte und verurteilte“.

Wenn er selbst nachträglich aus dieser Strafbestimmung herausgenommen worden ist, so bedeutet das von denen, die ihm einst mehr Macht zuerkennen wollten, daß man ihn jetzt der staatspolitischen Verantwortlichkeit geradezu enthebt.

Mit dieser Erfolglosigkeit des Volksentscheides rechnen die Führer selbst.

Bisher ist noch jedes Tributenabkommen revidiert worden. Auch der Young-Plan wird und muß es. Nach der erfolglosen Befragung des Volkes wird die Revision unabweisbar eintreten. Auch deshalb haben wir dieses Vor-

währten Anleihe abhängig. Während des Bestehens des Monopolvertrages dürfen in Deutschland keine neuen Zündholzfabriken errichtet werden. Die eine Hälfte der Aktien der Monopolgesellschaft wird im Besitz der Svenska Tändstick A. B. und der International Match Corporation, die andere Hälfte im Besitz der deutschen Fabriken und der Reichsbrandstiftung sein.

Die N. V. Kreuger u. Toll gewährt dem Reich eine Anleihe von 125 Millionen Dollar auf 50 Jahre mit 8 Prozent Verzinsung und mit Konvertierungsrecht zu pari nach 10 Jahren (Emissionskurs 93 Prozent). Die Anleihe wird in zwei Raten gezahlt, 50 Millionen Dollar 7 Monate nach Inkrafttreten des Abkommens, 75 Millionen Dollar nach weiteren 9 Monaten.

triebstoff wurde für etwa sechs Stunden an Bord genommen. Wenige Minuten nach 11 Uhr, nachdem der Do X durch ein Motorboot in tieferes Wasser geschleppt worden war, wurden nacheinander die Maschinen in Gang gebracht. Innerhalb drei Minuten liefen sämtliche zwölf Motoren. Darauf begannen die Rollmanöver, die etwa eine Viertelstunde dauerten.

Während der ersten zehn Jahre eine Ersparnis von rund sieben Milliarden Mark.

Das Volksbegehren wendet sich gegen den Young-Plan und verlangt dessen Ablehnung. Die Härten und Nachteile dieser Regelung unserer Tribute sind unumwunden zuzugeben.

Das Volksbegehren fordert schließlich Zuchthausstrafen für diejenigen Minister, die ihren Namen unter den Young-Plan setzen.

von Hindenburg hat diese Bestimmung kürzlich als einen „unethischen und persönlichen politischen Angriff“ bezeichnet, den er „bebauerte und verurteilte“.

Wenn er selbst nachträglich aus dieser Strafbestimmung herausgenommen worden ist, so bedeutet das von denen, die ihm einst mehr Macht zuerkennen wollten, daß man ihn jetzt der staatspolitischen Verantwortlichkeit geradezu enthebt.

Mit dieser Erfolglosigkeit des Volksentscheides rechnen die Führer selbst.

Bisher ist noch jedes Tributenabkommen revidiert worden. Auch der Young-Plan wird und muß es. Nach der erfolglosen Befragung des Volkes wird die Revision unabweisbar eintreten. Auch deshalb haben wir dieses Vor-

Wahlänge waren erforderlich, bis ein Wahlergebnis erzielt war. Im ersten Wahlgang vermochte Haegh 47 Prozent aller Stimmen zu gewinnen, so daß ihm nur etwa 30 Stimmen zur absoluten Mehrheit fehlten. An diesen 30 Stimmen ist er aber dem vereinten Ansturm der Gegner unterlegen. Die Pariser Presse jubelt über diesen Erfolg und beglückwünscht den Straßburger Bischof, der sich während des Wahlkampfes offen als Gegner seines Abes Haegh bekannte.

„In Paris, wo man einem Einzug des Abbes Haegh in den Senat mit gemischten Gefühlen entgegen gesehen hätte.“ schreibt die „Bosliche Zeitung“, „wird der Ausgang der Wahl sicher mit Befriedigung aufgenommen werden. Ob sie als Zeichen eines Stimmungsumschwunges der Bevölkerung zu Ungunsten der Autonomistenbewegung zu deuten ist, wie man im Lager der obliegenden Parteien aufs bestimmteste behauptet, wird sich erst deutlich bei den kommenden unmittelbaren und allgemeinen Wahlen zu erweisen haben. Wichtig ist allerdings, daß Abbe Haegh und seine Anhänger mit großer Sicherheit auf einen Erfolg gerechnet hätten. Sie unterschätzten dabei offensichtlich die starken persönlichen Sympathien, deren sich Dr. Pfleger im Oberelsaß, besonders in den Winterkreisen, erfreut. Offenbar rechneten sie auch nicht damit, daß die Sozialdemokraten mit nur vier Ausnahmen, die sich der Stimme enthielten, restlos für Dr. Pfleger eintraten und den Kandidaten der Heimattreuenbewegung bekämpften.“

### Der Staatsbesuch des Diktators

Diktator Carmona bei Primo de Rivera — Der bescheidenste aller Diktatoren — Sechzig Jahre Sklaverei — Vor neuen Fronten

General Antonio Oscar de Fragosa Carmona, der Präsident der portugiesischen Republik, traf am letzten Mittwoch für drei Tage zu hohem Staatsbesuch in der spanischen Hauptstadt Madrid ein. Sein Empfang durch König Alfons, seinen spanischen Kollegen Primo de Rivera, die königliche Familie, die Regierung und das Volk war außerordentlich herzlich und glänzend. Am Sonnabend reiste der portugiesische Diktator nach Barcelona weiter. Anlässlich des Besuchs veröffentlichte die spanische Presse zahlreiche Artikel, die sich mit den spanisch-portugiesischen Beziehungen befassen und die Hoffnung ausdrücken, daß der Staatsbesuch des Präsidenten Carmona dazu beitragen möge, daß sich die benachbarten Völker der Spanier und Portugiesen besser verstehen lernen.

Der letzte Staatsbesuch aus Lissabon fand vor mehr als 20 Jahren statt, als nämlich König Carlos und Königin Amelia dem spanischen Hof ihre Aufwartung machten. Bald nach ihrer Rückkehr nach Portugal wurden sie bekanntlich ermordet. Nach dieser Königstragödie vom Jahre 1911 waren die Beziehungen der beiden auf der Pyrenäen-Halbinsel wohnenden Völker sehr gespannt. Sie erreichten ihre höchste Zuspitzung, als portugiesische Royalisten von spanischem Boden aus mit Feldgeschützen in Portugal einbrachen, die sie von dem spanischen Arsenal in Oviego bezogen hatten. Das Waffengeld war diesen Royalisten aber nicht genügen, sie wurden gefoltert und die spanischen Geschütze fielen in die Hände der Portugiesen. Vangewierige Verhandlungen führten dank gütiger Unterstützung der englischen Diplomatie schließlich zu einem Abkommen, nach dem keiner der beiden Staaten auf seinem Hoheitsgebiete Verschwörungen gegen den anderen Staat dulden sollte. Die Beziehungen gestalteten sich gleichwohl nicht freundschaftlich, denn die Portugiesen bezogen seit dem Jahre 1880, in dem der Herzog von Alba Lissabon für den spanischen König Philipp den II. besetzte, gegen ihre Nachbarn tiefstes Mißtrauen. In ihren Geschichtsbüchern wird die Zeit der spanischen Besatzung schließlich als „sechzigjährige Sklaverei“ bezeichnet. Die revolutionäre Periode, in der ein Präsident nach dem anderen von Portugal nach Spanien floh, um von den Ministerpräsidenten und Einzelministern zu scheitern, war der Bestätigung beider Völker gleichfalls nicht günstig. Das gleiche gilt von der Stellungnahme beider Völker zum Weltkrieg, in den die Portugiesen an der Seite der Entente zogen, während die Spanier neutral blieben.

Erst in den letzten Jahren gestalteten sich die Beziehungen beider Völker zueinander freundschaftlicher. Im Jahre 1920 rief General Gomez da Costa die politische Macht in Portugal an sich, vertrieb alle Politiker aus ihren Ämtern und errichtete ein Diktatorat. Einer der drei Männer war General Antonio Oscar de Fragosa Carmona. Seine beiden Kollegen im Diktatorat erwiesen sich schon bald als unbrauchbar. Der eine wurde in die Wüste geschickt, während der andere den schönen Titel eines Feldmarschalls erhielt und pensioniert wurde. Seitdem ist General Carmona alleiniger Diktator Portugals. Er befestigte seine Stellung wesentlich dadurch, daß er sich im April des letzten Jahres von dem Volk der Portugiesen mit erdrückender Mehrheit zum Präsidenten der Republik wählen ließ. Von allen europäischen Diktatoren ist General Carmona der gemäßigteste und der bescheidenste. Sein Motto lautet: „Eine Diktatur ohne Diktatur.“ Seine persönliche Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, sein verbindliches Wesen, seine Abneigung vor allen theatralischen Aufzügen haben ihn vor den Gefahren des Diktatorats bewahrt. Die Armee ist so fest in seinen Händen, daß er sich jederzeit auf sie verlassen kann.

Die Stabilität, in die Portugal durch den General Carmona kam, verbesserte alsbald auch die Beziehungen des Landes zu Spanien. Schon im Juli 1920 trat in Lissabon eine gemischte spanisch-portugiesische Kommission zusammen, die sich mit der alten unstrittigen Frage der Grenzverläufe beschäftigte. Am 11. August 1921 wurde dann ein Abkommen erzielt, das beide Teile befriedigte. Es folgte dann im April 1922 die spanisch-portugiesische Wirtschaftskonferenz in Lissabon, die in großartiger Weise sich mit den gemeinsamen wirtschaftlichen Fragen beider Länder beschäftigte. Man sprach über neue Eisenbahnlinien und Automobilstraßen, über den Ausbau des Telegraphen- und Telephonnetzes, über Rundfunk und Wetterdienst, über Patungelagenheiten, Zollfragen und Wechselkursfragen, Schiffahrtfragen und Fischereirechte und schloß schließlich die Konferenz unter Annahme eines Handelsvertrags ab. Damit hat die Periode des Mißtrauens ihr Ende erreicht, und ein Zeitalter freundschaftlicher Beziehungen zwischen beiden Völkern angebahnt.

Um dieser politisch bedeutsamen Tatsache öffentlichen Ausdruck zu verleihen, erfolgte jetzt der Staatsbesuch des portugiesischen Präsidenten in Madrid, der im Dezember durch den Gegenbesuch des Königs Alfons in Lissabon erwidert wird. Präsident Carmona war nicht allein nach Spanien gekommen, son-

bern hatte seinen Ministerpräsidenten, General Doms Ferraz, und seinen Außenminister General Josefa Monteiro mitgebracht. Sein spanischer Kollege Primo de Rivera, der Graf von Estella, hatte unmittelbar vor seiner Ankunft eingehende Ausprachen mit den spanischen Ministern für öffentliche Arbeiten, der Wirtschaft und der Finanzen. Es ist kein Zweifel, daß der Staatsbesuch in Madrid in den letzten Tagen zu wichtigen Verhandlungen benützt wurde, die sich auf Handels-, Industrie- und Finanzfragen erstreckten.

### Zur gestrigen Sitzung des Vorstands der Deutschen Volkspartei

Bei der gestrigen Vorstandssitzung der DVV. in Berlin handelt es sich nur um eine der üblichen, mehrmals in der Woche stattfindenden Zusammenkünfte einiger führender Vorstandsmitglieder der Partei zur Erledigung laufender Angelegenheiten. Diese sogenannten Vorstandssitzungen sind jetzt nach dem Tode des Parteiführers und während der Krankheit des Fraktionsführers häufiger notwendig als sonst. Sie beschäftigen sich jedoch nicht mit hochpolitischen Angelegenheiten. Insbesondere ist die Stellung der Partei zum Stahlhelm längst eindeutig festgelegt, und eine Stellungnahme zum Verbot des Stahlhelms ist Sache der Preußenfraktion der DVV, in die sich der Vorstand, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungswirter aus unterrichteten Kreisen mitgeteilt wird, nicht einmischt. Den neuen Parteiführer zu wählen wird Aufgabe des Vorstandes sein, der jedoch erst zusammentreten kann, wenn der Fraktionsvorsitzende Dr. Scholz wiederhergestellt ist. Die Operation, der sich Dr. Scholz unterziehen mußte, scheint zwar gut verlaufen zu sein, doch ist der Patient noch ans Bett gefesselt, so daß Verhandlungen mit ihm zur Zeit noch nicht möglich sind.

### Verleihung von Reichsbahnlokomotiven an die rumänischen Staatseisenbahnen

Wie wir von unterrichteter Seite hören, ist die Deutsche Reichsbahn von den rumänischen Staatseisenbahnen angegangen worden, weitere 50 Dampflokomotiven für den Betrieb der rumänischen Staatseisenbahnen vorübergehend zu leihen. Die Reichsbahn hat diesem Wunsch entsprochen, und es werden den nächsten Tagen 50 Lokomotiven der Bauart 55 (G) den rumänischen Bahnen übergeben. Die Vergabe der Lokomotiven geht zurück auf eine Vereinbarung, die im August d. J. zwischen den rumänischen Staatseisenbahnen und der Deutschen Reichsbahn getroffen worden war. Es sind im August rund 100 Lokomotiven verliehen worden, denen nun weitere 50 Lokomotiven folgen.

### Grüde Aman Ullahs rettet

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Kabul meldet, bei der Einnahme der Zitadelle von Kabul seien in einem abgeschlossenen Raum sechs Menschen gefunden worden, von denen drei identifiziert wurden konnten. Es waren, dem Korrespondenten zufolge, Abdul Majid Khan, ein Bruder des vormaligen Königs Aman Ullah, Sahat Ullah Khan, ein Halbbruder Aman Ullahs, und Mohammed Usman, der vormalige Gouverneur von Kandahar. Den letzten Meldung zufolge ist in Kabul alles ruhig. Es wird erwartet, daß die Straße nach Djelalabad bald wieder frei wird.

## Rund um die Welt

### Schneefall im Schwarzwald

Nachdem es in ganz Oberbaden während der letzten Tage nahezu ununterbrochen geregnet hatte, trat in den Abendstunden des Sonntags plötzlich ein Witterungsumschlag ein. Bei sternklarem Himmel wurde in der Nacht zum Montag der Gefrierpunkt erreicht, stellenweise sank die Temperatur noch tiefer. Im Hochschwarzwald herrschte bei ähnlichen Temperaturen Schneefall bis zu etwa 700 Meter herab. Auf dem Feldberg liegt eine Schneedecke von ungefähr fünf Zentimeter, die allerdings durch starke Verwehungen sehr unregelmäßig ist. Auch aus den benachbarten Schweizer Gegenden werden ähnliche Wetterverhältnisse gemeldet. Auf dem Rigi, dem Pilatus und dem Gotthard liegt bereits eine etwa 50 Zentimeter hohe Schneedecke.

### Zurückweisung der 50-Pfennig-Stücke in Nürnberg

Angelich 80 Prozent der Stücke in Nürnberg falsch Der Beschluß der städtischen Straßenbahn in Nürnberg, die gelben 50-Pfennigstücke nicht mehr in Zahlung zu nehmen, ist gestern in Kraft gesetzt worden. Er beruht darauf, daß der Stadt durch die Einnahme dieser Münzen ein Schaden in Höhe von fast 10 000 RM entstanden ist. Fast 80 Prozent der eingekommenen „Gelben“ waren angeblich falsch. Man hört, die Herstellung der falschen Stücke sei dadurch erleichtert worden, daß Prägestöße gestohlen worden seien. Die Sperrmaßnahme der Stadt hat unter der Einwohnerschaft große Erregung hervorgerufen.

### Schlüsse zweier Großmütter Selbstmord der einen

Am Wochenbett ihrer Schwiegertochter in Friedland in Mecklenburg traf sich die Arbeitermutter Wilhelmine Wobrich mit der anderen Großmutter. Die beiden Großmütter erzürnten sich, weil die eine behauptete, das Kind ähnele dem Vater, während die andere der Meinung war, es gleiche der Mutter. Es entstand eine Schlägerei und die Polizei mußte herbeigerufen werden. Die Waise Wobrich nahm sich den Austritt dermaßen zu Herzen, daß sie sich gleich danach auf dem Hausboden erhängte.

### Griffener im Süden B. r. ins

Gegen 7 Uhr abends brach gestern im Dachgeschoss eines Fabrikgebäudes im Süden der Stadt Berlin, das sich in unmittelbarer Nachbarschaft des Kaufhauses Karstadt und eines großen Filmtheaters befindet, ein großer Brand aus. Polizei sperre die Straßen ab. Das Feuer ist im fünften Geschoss des Hauses ausgebrochen, in dem sich die Lagerräume einer Matratzenfabrik, außerdem Lagerräume für Dekorationsgegenstände verschiedener Firmen und die Projektionsmaschinen-Gesellschaft m. b. H. befinden. Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit 14 Schlauchleitungen, doch konnte sie bis 8 Uhr abends an den eigentlichen Brandherd noch nicht herankommen, da das gesamte Dachgeschoss völlig in Flammen und Qualm gehüllt war. Sowohl von den umliegenden Dächern wie von drei mechanischen Leitern aus wurde Wasser in den Brandherd gegeben. Die Gefahr für das Gebäude war jedoch in keiner Weise behoben. Die umliegenden Straßen bildeten ein dichtes Menschenmeer. Der Verkehr war völlig abgebrochen und wurde umgeleitet. Nach 20 Uhr war der Brand im Süden der Stadt soweit eingeleitet, daß mit allen verfügbaren Schlauchleitungen beide Geschosse unter Wasser gesetzt werden konnten. Bald darauf gelang es der Feuerwehr, in die Räume einzudringen und der Gefährdung der beiden Geschosse soweit Einhalt zu gebieten, daß das Signal „Feuer“ gegeben werden konnte. Die Löschkräfte blieben jedoch weiter an der Brandstätte, ebenso blieben die Schlauchleitungen in Tätigkeit, da das Feuer immer wieder an den verschiedensten Stellen aufflammte.

### Eine lustige Beerdigung

Im Niederrhein (Hör. Landkreis Weimar) wurde der im Alter von 84 Jahren gestorbene Altrentner Fritz Koch unter starker Beteiligung zu Grabe getragen. In seinem Testament hatte er bestimmt, daß nach der Beerdigung alle Trauergäste unter den Klängen eines Marsches nach dem Vorgasthause „Zur Sonne“ ziehen sollten, wo es auf Kosten Kochs Freibier und Thüringer Rostbratwürste gebe. Selbstredend führte man den letzten Willen des heiteren Alten gewissenhaft aus.

### Studentenroggöde

In der Nähe der Universitäts-Berlin wurde am Sonnabend der Student Bode von dem Studenten Rottmann durch ein Fufztritt zu Boden geschleudert und durch zwei Schüsse mit ein Schredspitze so schwer im Gesicht verwundet, daß er dauernd ins Bett bleiben dürfte. Von Rottmann lagen seine Kammlöhne, daß er an einer Art Verfolgungswahn leidet; er bildet sich ein, daß man ihn mit vergifteten Zigaretten oder Speisen ums Leben bringen wolle. Bode hatte nun dem Rottmann eine Zigarette angeboten, worauf Rottmann die oben geschilderte Tat beging. Gestern früh wurde der 23jährige Student Rottmann in der Wohnung seiner Eltern festgenommen und sofort einem Verhör unterzogen. Rottmann beteuert, daß er an Verfolgungswahn leide, wie seine Studienkollegen behaupten, und erklärt, daß er sich in Rotweh befunden habe. Er sei von Natur still und vorsichtig und deshalb stets die Festscheibe der Witze der anderen gewesen. Besonders Bode, der ihm körperlich weit überlegen sei, habe ihn ständig „gequält“. Zu einem solchen Austritt sei er auch am Sonnabend gekommen. Die anderen hätten ihn zum Schlagern und gestochen. Da sei er so in Wut geraten, daß seine Schredspitze zog und blindlings darauflos schöß.

### Vom Reichspräsidenten begnadigt

Der Reichspräsident hat, wie die „Bosliche Zeitung“ meldet, auf Vorschlag des Reichswehrministers Groener den wegen Mordes zum Tode verurteilten und für ein lebenslangliches Zuchthaus begnadigten Bandwurm Hermann Troche nach zwölfjähriger Strafverbüßung begnadigt. Troche ist bereits aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er hatte im Jahre 1916 nach einer schweren Verwundung seinen Urlaub überschritten und war dann wochenlang aus Angst vor Bestrafung planlos ohne Obdach umhergeirrt. Bei dem Versuch, sich durch Diebstahl Nahrung zu verschaffen, beging er einen Totschlag, den das Kriegsgericht im Jahre 1917 mit 11 1/2 Jahren Zuchthaus ahndete. Das Oberkriegsgericht sah das Verbrechen als Mord an und verurteilte ihn in der Revisionsverhandlung zum Tode.

### Warum starb der Mann den Hungertod?

Die Mailänder Blätter berichten von dem Ende eines soberbaren Heiligen und Weisheits, der seine Schätze geliebten einem falschen Budel verborgen hielt und jetzt den Hungertod erlitt. In einer armenlichen Berge in Palma di Majoria war ein anscheinend inwalder Fremder abgestiegen, der, mit einem Budel behaftet, einen Mißbeh erregenden Anblick bot. Da er fast keine Nahrung zu sich nahm, ist er buchstäblich Hungers gestorben. Als man den Toten näher untersuchte, stellte sich heraus, daß sein Budel gefüllt war und als Behälter für einen großen Schatz diente, der in zusammengewürfelten Banknoten und Wertpapieren von über zehn Millionen Lire darstellte. Seine Papiere wiesen ihn als einen Deutschen namens Georg Bernini aus, der von Algier ohne jegliches Gepäck herübergekommen war.

### Schon wieder ein Überfall auf eine Frau in Düsseldorf

Der Täter festgenommen Als gestern abend ein Mann eine Damentasche am Weichboden in Düsseldorf betrat, wurde er von der Wartefrau Bode auf seinen Irrtum aufmerksam gemacht. Der Mann schlug jedoch die Frau ins Gesicht, würgte sie und warf sie auf eine Bank. Der Röcheln der Überfallenen hörte ihr zufällig anwesender Ehemann, der heraufstürzte und dem der Täter in die Arme fiel. Gleichfalls anwesende Tochter eilte dann Hilfe rufend auf die Straße, worauf mehrere Personen zu Hilfe kamen, den Täter feststellten und ihm dem Überfallkommando übergaben. Es handelt sich um einen Fußmann namens Wiebisch.

### Den Bruder im Streit erschossen

In Bernhausen (Oberamt Stuttgart) gerieten Sonntag nach gegen 1 Uhr auf dem Primweg von einer Wirtschaft die drei Brüder Kaiser in einen Wortwechsel, in dessen Verlauf einer von ihnen den Revolver zog, einen seiner Brüder schwer verletzte und den anderen tötete.

### Anhängen an Wagen ist der Tod

Der achtjährige Schüler Walter Trilbenbach aus Schöndorf bei Uhlh. hielt sich an einen Wagen an, wollte plötzlich herabspringen und die Straße überqueren. Er kam dabei vor ein Auto, welches das Kind nicht bemerken konnte, wurde vom Kotflügel gepackt, auf das Pflaster geschleudert und erlitt einen tödlichen Schädelbruch.

Verhinderung der Spaniensahrt des Zeppelins

Die für Dienstag in Aussicht genommene Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ nach Nordspanien und Barcelona ist wegen schlechten Wetters, das zurzeit über dem Mittelmeer herrscht, vorläufig bis zum Donnerstag verschoben worden.

Waldenburg durch die Unterschlagungen Dr. Irons finanziell geschädigt

Durch die plötzliche Flucht des Berliner Justizrats Irons ist, wie sich jetzt herausgestellt hat, die Stadt Waldenburg schwer geschädigt worden. Dr. Irons hatte gegen Hinterlegung von 1,88 Millionen RM Frankfurter Obligationen der Stadt Waldenburg seinerseits einen Lombard von 1 Million Mark gegeben. Die Stadt hatte sich inzwischen von der Frankfurter Wandbriefbank die Summe von 1 Million Mark beschafft. Dieses Geld sollte an Justizrat Irons geschickt werden, wofür er die ihm liegenden Obligationen am Montag herausgeben wollte. Dieser Verpflichtung hat sich Dr. Irons jetzt durch die Flucht entzogen. Die Stadt ist voraussichtlich um 600 000 Mark geschädigt worden.

Die Schule der „weisen Nathans“

Eine der eigenartigsten Schulen befindet sich in Bagdad. Von Amerikanern gegründet, dient sie Angehörigen aller Weltanschauungen des orientalischen Völkertums und Religionsgemeinschaften als Vorn der Wissenschaft. Unter den 400 Schülern, die für den jetzt beginnenden Schulabschnitt eingeschrieben sind, finden sich Vertreter von 14 Staaten und 18 Religionen. Araber, Perser, Türken, Kurden, Arier, Afghanen usw., ja sogar Russen brüden dort einträchtig die Bücher, und auch der Unterschied der Ver-

kenntnisse stört das Einvernehmen zwischen Christen, Juden und Moslems nicht, so nicht einmal, was vielleicht noch bedeutungsvoller ist, den zwischen den Angehörigen der zahlreichen Richtungen dieser Hauptreligionen. Diesen „Religionsfrieden“ kennzeichnet nichts besser als das tägliche gemeinsame Morgengebete, das jeder Schüler in seiner Sprache und nach seinem Bekenntnis spricht.

Das Dorf der Zahnlosen

Wenn ein Fremder nach dem süspanischen Dörfchen Durero verlagert wird, glaubt er zunächst, es gebe in der ganzen Gegend überhaupt keine reifere Jugend. Männlein und Weiblein, die man nach ihrem Körperbau für zwölf- bis vierzehnjährig halten würde, haben sämtlich ein altes Gesicht. Bald entdeckt man dann die Ursache dieser seltsamen Erscheinung. Die Leute sind ohne eine einzige Ausnahme zahnlos; sie verlieren ihr Kauwerkzeug bereits im unreifen Alter. Ob diese Absonderlichkeit durch das in hohem Grade eisenhaltige Trinkwasser oder durch den ständigen Genuß von übermäßig starken Gewürzen hervorgerufen wird, konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. Nebenfalls ist die Krankheit wohl so alt wie das Dorf selbst, denn die Einheimischen halten diesen Zustand für ganz natürlich, regen sich hierüber keineswegs auf und denken nicht daran, die frühzeitig verlorenen Zähne durch künstliche Gebisse zu ersetzen. Nur die wenigen, die längere Zeit in einer der benachbarten Städte verbracht, machen von der zahnärztlichen Wissenschaft Gebrauch, laufen dabei aber Gefahr, in der Wertschätzung der lieben Nachbarn ganz gehörig zu sinken; insbesondere junge Mädchen mit falschen Gebissen gelten bei den Bürgern von Durero schlechter als unanständig.

Ein antivegetarischer Doktor

Bei dem Frühstück, das in London zum Empfang einer Delegation amerikanischer und kanadischer Ärzte gegeben wurde, machte Dr. Hutchinson, der in seiner Heimat nicht nur Arzt, sondern vor allem ein sehr populärer medizinischer Schriftsteller ist, lebhaftest Propaganda für eine Erhöhung des Fleischgenusses. Er schrieb die niedrigen Sterblichkeitsziffern in Neu-Seeland, Australien und Kanada dem Umstand zu, daß die Einwohner dieser Länder besonders starke Fleischesser seien. Auch Butter sei zu empfehlen: Kinder wünschten nicht Brot mit Butter, sondern Butter mit Brot zu bekommen, und die intelligentesten unter ihnen seien die, die die Butter vom Brot ablieden. Vegetarier hätten gewöhnlich keine stärkere Widerstandskraft als Rübe und Rindfleisch.

Ende einer Blücher-Legende

Die russische Tageszeitung „Posledni Rowosi“, das Blatt Wladimirs, das in Paris erscheint, erklärt, daß alle Berichte, die behaupten, daß der russische Oberbefehlshaber im Fernen Osten ein Nachkomme Blüchers sei, jeder Begründung entbehren. Blücher ist diesem Blatte zufolge der Arbeiter Medwedew, der aus dem Uralgebiet stammt. Medwedew ist ein alter Volksheld, der schon vor der Revolution Mitglied der Partei Lenins wurde. Während des Bürgerkrieges führte er an der Ostfront im Kampf gegen Admiral Koltschak ein Kommando und erwarb sich durch sein unerschrockenes und zielbewusstes Vorgehen große Berühmtheit. In der Truppe, die er befehligte, befanden sich zahlreiche deutsche Kriegsgefangene, die sich den russischen Kommunisten angeschlossen hatten. Ihnen gefiel das forche Auftreten Medwedews ganz besonders gut und sie nannten ihn bald nicht anders als „unseren Blücher“. Dieser Epitheton verbreitete sich in der ganzen Sowjetarmee und Medwedew gewöhnte sich an ihn so sehr, daß er seinen wahren Namen ablegte und sich offiziell Blücher nannte.

Der wanderlustige Hummer

Vor einiger Zeit las man, daß gewisse Krabbenarten durch den Suezkanal vom Roten in das Mitteländische Meer gewandert seien. Nützliche Untersuchungen an der englischen Ostküste haben nun zu der überraschenden Feststellung geführt, daß auch der große Verwandte dieser Schalentiere, der Hummer, diese Wanderlust teilt, daß er also keineswegs ein so schwer bewegliches Wesen ist, wie man meistens wohl denkt. Vor kurzem erst wurde in London aus der Themse ein Hummer gezogen, der, wie die an ihm befestigte Erkennungsmarke zweifellos bewies, vor 18 Monaten in Aberdeen gefangen und dann wieder dem sechsten Element übergeben war. Er hatte für die rund 250 Kilometer lange Strecke 18 Rnoate gebraucht, demnach täglich etwa 400 Meter zurückgelegt. In den Verhältnissen nach eine ganz annehmbare Leistung.

Empfehlung

Schneider: „Aber gnädige Frau, das Kleid ist doch recht gut geworden.“  
Kumbin: „Nein, es gefällt mir nicht. Ich nehme es nicht an.“  
Schneider: „Wollen Sie nicht ein anderes Kleid bei mir bestellen?“  
Kumbin: „Ach denke nicht daran, bei Ihnen lasse ich nichts mehr arbeiten. Aber ich werde meinen Freundinnen Ihre Adresse geben.“

Lebt noch die alte Drachenbrut?

Ein gebremstvolles Ungetüm in den Kongosümpfen — Selbst den Elefanten wird das Rückgrat gebrochen — Eingeborenenmärchen oder Urwaldreste?

Von Franz Hermann Halle.

Zu den bedeutendsten Erfolgen der naturwissenschaftlichen Forschung im letzten Jahrhundert gehört die Wiedergewinnung einer Vorstellung vom urweltlichen Tierreich auf Grund von Versteinerungen ihrer Fußspuren, einzelnen Körperteile und ganzer Skelette. Mit deutschen und ausländischen Funden dieser Art haben sich die Museen aller Kulturstaaten gefüllt. Viktor Schöffel sagt und singt von den Sauriern, daß sie „zu tief in die Kreide“ kamen und es mit ihnen da „natürlich vorbet“ war. Dabei haben erst die aufschließenden Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte unseren Forschern verraten, wie rasch „es vorbet war“, mit welcher Wühllust die Antiere sterben mußten, um uns Heutigen als unvergängliche Naturdenkmäler das Leben auf der Erde vor Hunderttausenden von Jahren zu entlockern. Versteinerungen wurden gefunden, die uns ganze Tiergeschichten, unser Mitgefühl erregende Tragödien erzählen. Es sind uns riesenhafte versteinerte Wesen überliefert worden, die unsere Wissenschaftler als von einer Erdkataklyse überfallene Mütter junger, eben erst lebensfähig gewesener Saurier erklären konnten. Dem geschulten Blick eines Berliner Gynäkologen, der gleichzeitig als Liebhaber in der Paläontologie zu glänzenden Leistungen gelangt ist, glückte sogar der Nachweis der so seltenen „Geburt nach dem mütterlichen Tode“ in einer Versteinerungsmasse, die den Kur-Paläontologen als unlösbares Rätsel erschienen war. Von bewegtem Leben erzählen die Funde kämpfender Saurier oder solcher Riesentiere von der Größe zweier und dreier aufeinander getürmter Elefanten mit Narben zermalmender Gebisse ihrer starken Feinde. Als betraute neugieriger Zug aus dem ungesägten Plumpen Urwaldesin mutet die Geschichte jenes Kleinsauriers an, der von den mächtig gelegten Eiern seiner großen Kameraden sein Dasein fristete und in dem Augenblick „in die Kreide“ kam, als er begonnen hatte, beglückt und lästern von einer eben entdeckten herrlichen Eier Sammlung zu naschen.

Als die Welt der alten Ungetüme in einer Folge phantastisch gewaltiger Erdkataklyphen unterging, hat der Mensch vermutlich noch nicht gelebt. Und doch fabeln unsere Sagen und Märchen von riesenhafte Ungeheuern, deren Tötung durch fühne Helden wie Theseus und Herakles und Siegfried als menschenbefreiende Erlösungstaten bis in unsere Zeit überliefert worden ist. Neuerdings hat Wilhelm Bülche wieder einmal den Nachweis versucht, daß nicht nur Schildkröten und Gatteltiere, Krokodile und Eidechse die Formen der alten Saurier aus der Vorzeit in die Jetztzeit gerettet haben, sondern daß es einzelne Großsaurier gegeben haben muß, die nicht in die Kreide kamen, sondern auf der Erde noch Unruhe verbreiteten, als schon der Mensch die Eroberung des Planeten begonnen hatte. Dabei erinnert der Gelehrte auch an die wegen des Krieges nur zu ungenügender Beachtung gefommene Kwaala-Kongo-Expedition des Hauptmanns Freiherrn von Stein zu Lausitz. Sie brachte neue Kunde von einem Ungetüm in den sumpfigen und nicht begehbaren schwimmenden Wäldern in dem verwickelten Flußbereich des südlichen Kamerun. Von dort hatte man schon aus den Berichten afrikanischer Tierfänger sonderbare Dinge erfahren. Einige behaupteten, daß in den Wasserwäldern noch lebende Trontosaurier, die größte pflanzenfressende Art der Urwelt, ihr Unwesen trieben. Freiherr von Stein, der tief in das völlig unbekannte Kongobassin eingedrungen ist, mußte seine Expedition wegen des Krieges in dem Augenblick abbrechen, als er trotz der brennenden Fiebergefahr die anschaulichen und gewiß nicht gegenstandslosen Erzählungen der Eingeborenen über jene Tiere, die selten, aber größer als Flussperle und stärker als Elefanten seien, nachprüfen wollte. Im Stromboarm zeigte man dem tapferen deutschen Forscher sogar einen gewaltigen Knochensaurier durch das dicke Uferwäldchen als frühes Ergebnis der Uesung des un-

kannten Tieres, das angeblich Boote und Menschen mit seinem furchtbaren Schwanz zerklüftet und Elefanten mit gebrochenem Rückgrat stromabwärts schickt. Wir wissen auch heute noch nicht, ob es sich bei diesen Tiergeschichten um legendenhafte Umdeutung aus anderen Ursachen entstandener Unglücksfälle handelt; denn die spärlichen Eingeborenen in jenen durch die rasch tödlich wirkende Gelbfiebermücke für Welke heute noch so gut wie luftdicht verschlossenen Sumpfbereichen stoben gelüft noch in der tiefsten Dunkelheit eines Armenistentums.

Die Rangordnung

E. Th. A. Hoffmann lebte eine Zeitlang in Bamberg als Komponist und Operndirektor. Er wohnte in einem beschiedenen Hause und schlug sich recht und schlecht durchs Leben. Nüchtern zog noch ein Arzt in das Haus, frisch von der Universität; als erstes befestigte er ein Schild an der Tür: „Nachtglocke zum Arzt.“ Darüber ward Hoffmann zornig und befestigte auch ein Schild an der Tür: „Nachtglocke zum Komponisten!“

Die soziale Abstufung der Einbrecher

Geldstranknader als Angehörige der „Obereu Jehntausend“ — Unverständliche Beute — Der „Mebs“ der Gannergilde Von Herbert Grote

„Einbrecher ist Einbrecher“, wird der Laie denken. „Ob Geldstranknader, ob Plücherammerdieb, sie stehen alle auf der gleichen Verbrecherstufe.“

„Oho“, erhebt der Sachverständige für das Geldstrankplünderen Einspruch gegen eine derartige Auffassung. „Reine Beleidigung! Mit den Kleinen dort unten, die ihre Hosenbündel und Schrottschlüssen aussetzen, haben wir nichts gemein.“

Tatsächlich ist es so. Wie im gesellschaftlichen Leben des wohlhabenden Staatsbürgertums gibt es auch innerhalb der Verbrecherwelt eine strenge soziale Abstufung. Auf der höchsten Sprosse dieser Leiter, die zum Zuchthaus führt, stehen eben die Geldstranknader als die „Obereu Jehntausend“ der Einbrechergilde. Denn wenn auch mancher „Mebs“ sich in diesen erlustigen Kreis einschleicht, so wird der Mann mit der schmutzigen Schirmmütze und dem Wollhal von den wirklichen Spezialisten sehr über die Schulter angesehen und als Einbringling betrachtet. Ein richtiger Sprossplünderer kennt ja auch eine Reihe von Methoden, die er in jahrelangem Studium erlernt und erprobt hat, und zum Geschäft gehört vor allem ein gewandtes Benehmen, um als Lebemann die großen Summen, die man erbeutet hat, möglichst unauffällig unter die Leute zu bringen.

Auf der zweiten Sprosse stehen die Spezialisten für Schmudgegenstände. Bei ihnen ist das eigentliche Einbrechen nicht der schwierigste Teil ihrer beruflichen Arbeit, sondern der Verkauf der Beute. Besonders wenn diese aus wertvollen Stücken besteht. Wird einer dieser Spezialisten der Polizei in die Hände, so dankt er dies oft einer kleinen Unachtsamkeit, wie jene Einbrecher, die vor wenigen Jahren dem Chef der amerikanischen Militärpolizei außerordentlich wertvollen Schmud stahlen und dabei den Umständen überlassen, daß die Verlen nicht an beiden Seiten durchlöchert waren.

In dritter Stelle rangieren die Spezialisten für Kunstgegenstände und Gemälde. Dieser „Verus“ verlangt von den Einbrechern Kunstschaffverständnis, damit sie nicht wertlose Nachahmungen oder aber Meisterwerke mitnehmen, die zu bekannt sind, um verkauft werden zu können. Ganz gewöhnliche Ganner waren die Einbrecher, die in den Jahren 1922 und 1923 achtzig verschiedene englische Schloßer „beriefen“ und niemals ein verkaufsfähiges Gemälde stahlen, ohne eine gut gelungene Kopie in den alten Rahmen zu spannen, so daß die Besitzer den Verlust erst nach Monaten entdeckten. Wie sehr Kunstschaffverständnis auf diesem Gebiet nötig ist, bewies der Gelegenheitsdieb, der kürzlich aus einer Marzeller Sammlung ein Gemälde im Werte von 50 000 Franken mitgehen ließ und es am nächsten Tage für vierzig Franken verkaufte.

Ungefähr hatten auch die Einbrecher, die der Kaiserbräuterei einen nächtlichen Besuch abstatteten und kostbare Teppiche im Werte von über einer halben Million Goldfranken mitzunehmen verstanden. Die Epitheten boten ihre Beute Geblern an, welche amerikanische Kunstschaffhaber zu beliefern pflegten, aber niemand wollte die Teppiche kaufen. Die Einbrecher waren ihre

Beute gern auf irgend eine Weise los geworden. Weil es ihnen aber nicht einmal gelingen wollte, sie ungesehen aus den Schutthäufen zu werfen, so wurden sie durch den Raub selbst verraten.

Die Einbrecher, die jetzt auf der sozialen Stufenleiter folgen, gehören schon zur „breiten Masse“. Aber auch sie machen noch Rangunterschiede. So schätzt sich ein Spezialist für Teppiche höher ein als ein Einbrecher, der es nur auf Silberbestände oder auf Autoreifen abgesehen hat.

Am niedrigsten auf der sozialen Rangleiter steht der „Mebs“ unter den Einbrechern, die bei ihren nächtlichen Besuchen in fremden Wohnungen wahllos alles mitgehen läßt, was ihr in die Finger gerät, die Lombafahrt mit der Diamantenbrücke zusammen in den Sad steckt und beweist, daß sie ihren Beruf ohne Liebe ausübt. Am meisten verachtet von Ihregleichen werden aber die Laubeneinbrecher, die sich nur am Gut minderbemittelter Wirtenschen vergreifen.

Amtliche Anzeigen

Mittwoch, den 28. Oktober 1929, sollen in Aue öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- a) vormittags 9 Uhr im gerichtlichen Versteigerungsraum: 1 Büffel, 1 Krotens, 1 Sefatsh.
- b) nachmittags 4 1/2 Uhr: 1 Ehenstuh und 1 Schrotleiter. Weiter sammeln im Stadt. Gastwirt, Aue.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Aue.

Kirchgemeinde St. Nicolai, Aue.

Bekanntmachung.

Der Nicolaifriedhof wird an den Tagen, an denen Beerdigungen stattfinden, in der Zeit von 11 1/2—15 Uhr (mindestens aber während der Begräbnisfeierlichkeit) für allen öffentlichen Verkehr geschlossen.

Aue, am 22. Oktober 1929.

Der Kirchenvorstand zu St. Nicolai.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: G. Gieseler, für den Anzeigenteil: Carl Schick. — Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Aue.

Beilage

Unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Firma Hermann u. Wenz, Tuchfabrik, Spremberg, Lausitz, bei, dessen Bezeichnung wir unseren Lesern empfehlen.

## Schweiß-Kursus

(Autogen und elektrisch)  
beginnt am Dienstag, den 29. Oktober 1929 in der Höheren Deutschen Fachschule für Metallbearbeitung u. Installation in Aue/Erzgeb.

Abends 7 Uhr Aufnahme der Teilnehmer.  
1/8 Uhr erster Unterrichtsstunde mit Vorträgen von Herrn Ing. Osterland über „Die Technologie der Metalle unter besonderer Berücksichtigung der Schweißtechnik“.  
Herr Ing. Rasbe: Einführung in die autogene Metallbearbeitung.  
Spätere Anmeldungen können nur bis Freitag, den 25. ds. Mts. bei Herrn Schlossermeister O. Wendler, Aue, Wettinerstraße 21, erfolgen.  
Verband für autogene Metallbearbeitung, Ortsgruppe Zwickau.

## Plissee-Biesen

Knopfächer, Hohlraum, Ketteln, Knöpfe werden sofort in eigener Werkstatt angefertigt.  
Fachmännische Beratung.

Milda Schulze, Aue  
Wettinerstraße 56. — Telefon 425.



Frisches Hochfleisch Pfund 65 Pfg.

Frisches Hasenfleisch Stück 65 Pfg.

Paul Matthes, Fisch- und Wildhdlg., Aue  
Schneeberger Str. — Telefon 272.

## Achtung! Hausfrauen!

Durch mehrere Besteller veranlaßt, treffe ich  
Mittwoch auf dem Wochenmarkt  
mit einem großen Posten handverlesener, mehrerer

la roter Speisefartoffeln

vom Rittergut Soles aus dem Niederland ein.  
Eine weitere Ladung steht auf dem Güterbahnhof zum Verkauf. Abgabe nur Zentnerweise.

Otto Walthert, Burgstädt.

## J. G. FARBEN-AKTIE

aktuelle Abhandlung kostenlos und spesenfrei durch

Paul C. LANDHOFF & CO.,  
Berlin W. 8,  
Französische Straße 15.

Telegramm-Adresse: Poeschelbank bezw. Berlin Börse  
Fernsprecher: Merkur 5874, 5875 und 5858.

An- und Verkauf sowie Beleihung von Effekten.

1

**1 MAL  
GEKAUFT  
IMMER  
VERLANGT  
RUMBO  
SEIFE  
WELTBEKANT**

## Reklame

Ist nicht nur ein geschäftliches Hilfsmittel, sie ist darüber hinaus ein kultureller Faktor. Man denke daran, wie eine geregelte Mund-, Zahn-, Kopf-, Haut-, Haar-, Fuß-, überhaupt Körperpflege, durch die Reklame Eingang in die breitesten Volksschichten gefunden hat. — — —

W. Tielemann,  
Aue, Schneeberger Straße 20  
bei Wibets Geldwärmer  
und Seifenschn.

## Tafel-Äpfel.

Reine Verpackungssorten!  
Ehe Sie Ihren Bedarf in la gesunden Winteräpfeln beden, beschließen Sie mein Massenlager des erstklassigen **Nedar- und Bodenfee-Obstes** Goldparmänen, Boskop, Stern, Cassler Baumannsorten, sowie zehn bekannte Sorten.

Wirtschafts-Äpfel, Str. 10.00 bis 14.00 RM.  
Günstiger Ausnahmepreis.

Bestellungen nach auswärts werden reell ausgeführt.  
An Unbekannte gegen sofortige Kasse oder Nachnahme.

Mag. Eberlein, Obstgroßhandlungshaus,  
Aue i. Erzgeb., Mosarstraße 27.

Lager: Bahnhof Aue, Bahngleis 20. Ruf 108 u. 880.  
Eigener Anbau von großen Plantagen,  
daher konkurrenzlos.

## Verlobungsbriefe Vermählungsanzeigen Geburtsanzeigen

liefert schnell und in  
feinster Ausführung

Buchdruckerei Auer Tageblatt  
Ernst-Papst-Strasse.



Schweißwolle  
kaut nicht ein  
und fäzt nicht

## Gute Romanzeitschriften!

Im traulichen Heim, 1.—5. Jahrgang  
Illustrierte Romanwelt, 1.—8. Jahrg.  
Für Herz und Haus, 1. Jahrgang  
Ich bin Dein, 1. Jahrgang  
Wasserhaus, 1.—8. Jahrgang  
empfehlen

Johannes Keller

Buchhandlung  
Niederhaußlau i. Sa.

Bitte bestellen Sie kostenlose Beisproben.

## Billige böhmische Bettfedern!

Nur reine gutgefällende Sorten.

Ein Kilo: grau gefüllte Nr. 2., halbwette Nr. 4., weiße Nr. 6., bessere Nr. 8. und 7., baumwollene Nr. 8., 10., beste Sorte Nr. 12., 14.

Verpackung portofrei, sofort gegen Nachnahme.  
Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet.  
Benedikt Gäßel, Sebes Nr. 281 bei Pilsen, Böhmen.

## Mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, der Justizamtman **Gustav Wünsche**

ist nach langem, schwerem Leiden von uns gegangen.

Wir bitten um stilles Beileid  
**Kamilla verw. Wünsche und Kinder.**

Aue, 21. Oktober 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachm. 1/2 Uhr, von der Friedhofhalle zu St. Nicolai aus statt. Zugedachte Blumenspenden dorthin erbeten.

## Dank.

Tief ergriffen von den vielen wohlthuenden Beweisen herzlichster Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen,

## Frau Ella Kamilla Seyfert

geb. Nestler

entgegengebracht wurden, sagen wir Allen den, die uns tröst- und hilfe- reich zur Seite standen, sowie für den reichen Blumenschmuck unsern herzlichsten Dank.

Der tieftrauernde Gatte **Paul Seyfert**  
und Sohn **Herbert** nebst allen Hinterbliebenen.

Aue, den 21. Oktober 1929.

Treu hast Du gewirkt im Leben,  
Hast keine Arbeit, keine Müh' gescheut,  
Nur Tunn und Schaffen war Dein Streben,  
Dein Lohn ist nun die ewige Freiheit.

Auch Sie verlieren  
Ihre Fußschmerzen  
im  
**Asa-Schuh.**

Alleinverk. für Aue u. Umg.  
Auer Ref.- u. Sportschuhhaus  
**Albert Schmidt,**  
Wettinerstraße.  
gegr. 1867 — Ruf 1067

Dienstags u. Freitags kosten-  
lose Beratung über Fußpflege.

## 1 oder 2 Zimmer,

welche sich für Bürozwecke eignen  
für sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter A. T. 661 an das Auer Tageblatt erbeten.

## Reisenben

bei Landwirten bestens eingeführt, für den Verkauf unserer anerkannt erstklassigen Futtermittel gegen Wochen- gebalt und Provision sucht:  
Futtermittel-Gesellschaft

**Thomas & Co., Leipzig-G. 3**

## Eigenheimbau- u. Hypotheken-

Ablösungs-A.-G. (3% Jahreszinsen) sucht  
Hörern mit tadellosem Ruf zum Be-  
suche der Interessenten.  
Angebote unter L. C. 2918 an Rudolf Mosse,  
Chemnitz, erbeten.

## Autogaragen

mit Licht und Wasser, am  
Bahnhof Aue, sehr günstig  
zu vermieten.

**Paul Ritter, Aue.**

Heimarbeit schriftl.  
Vitalie-Verl. München C4.

## Oberingenieur Rudolf Richter

Ruf: 4708 Zwickau, Rooststr. 6

Beratender Ingenieur u. vereid. Sachverständiger  
am Landgericht Zwickau und an der  
Industrie- und Handelskammer Plauen

Rat und Hilfe in allen technischen Fragen.  
Gutachten und Taxen  
Patent-Beratung, -Anmeldung u. -Verwertung



das Edelwachs  
für vollkommene Fußbodenpflege

Blitzblank, spiegelnde Fußböden im eigenen Heim, die nachgemalte Pflege verraten, legen die regelmäßig von der Tüchtigkeit der Hausfrau, die regelmäßig das vielfach prämierte „Welt-Bohner-Wachs“ verwendet, das bei leichtester Verarbeitung größte Ausgiebigkeit und höchste Glanzwirkung zeigt und sich durch ein mildes, angenehmes Aroma besonders auszeichnet.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Welt-Wachs-Werk Egbert Günther Söhne  
Dresden-A. 19

Aus Stadt und Land

Mittw., 23. Oktober 1920

Sprechtechnik im Fernsprechbetrieb

Deutlich, aber nicht zu laut

Man kann täglich beobachten, wie wenig Wert im allgemeinen auf gutes und deutliches Sprechen gelegt wird, sei es aus Unachtsamkeit, aus Unkenntnis oder aus Gleichgültigkeit. Vollwertiges Sprechen setzt bewusste Beherrschung der mit dem Sprechvorgang verbundenen Muskelstätigkeit voraus. So zu sprechen muß gelernt werden, wie jede andere Tätigkeit auch. Die Sprechlehre umfaßt die Pflege der Stimmritze, die Schönheit des Sprechens, und die Kunst, Inhalt und Ausdruck des Gesprochenen in Einklang zu bringen. Für Bühnen-, Vortrags- oder Gesangskünstler ist es selbstverständlich, daß sie im wohlklingenden, durchgeistigten und die Gesundheit schonenden Sprechen sorgfältig ausgebildet werden. Aber nicht jeder braucht ein Sprechkünstler zu werden. Für den gewöhnlichen Gebrauch genügt es, über die Pflege der Stimmritze und über die Lautbildung unterrichtet zu sein. Diesen Teil der Sprechlehre hat man Sprechtechnik genannt. Für den Fernsprechbetrieb ganz besonders ist deutliches, nicht zu lautes Sprechen von großer Bedeutung. In dieser Erkenntnis läßt die Deutsche Reichspost schon seit vielen Jahren ihr Fernsprechbetriebspersonal sprechtechnisch ausbilden und hat damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Der Betrieb ist durch das deutliche und dialektfreie Sprechen sehr verbessert worden, die Hörfehler werden fast vermindert. Fallschwerhörigkeiten sind zurückgegangen, das mehrmalige Wiederholen der Rufnummern ist fast entbehrlich geworden, die Saalgeräusche und gegenseitigen Störungen der Beamtinnen haben nachgelassen. Auch den Gesundheitszustand der Beamtinnen hat die angewandte Sprechtechnik günstig beeinflusst, die Zahl der Krankheitsstage ist zurückgegangen, die Beamtinnen leiden weniger an Ermüdung der Sprechorgane und durch Befolgung der mangelhaften Atmung ist eine höhere Besserung im Allgemeinbefinden eingetreten, was auch von den Beamtenorganisationen anerkannt worden ist. Die sprechtechnische Ausbildung geschieht in der Weise, daß von jedem ausgewählten Berufsprechbetriebspersonal einige besonders befähigte Betriebsbeamtinnen zu Sprechlehrerinnen ausgebildet werden, die dann nach und nach das gesamte Personal unterrichten. Die nicht unerheblichen, von der Deutschen Reichspost hierfür aufgewendeten Mittel haben sich gelohnt. Bei vielen Fernsprechbetriebsbetreibern hat die sprechtechnische Schulung des Vermittlungspersonals Anklang und Verständnis gefunden. Eine angenehme klingende Stimme wirkt oft beruhigend auf einen überreizten und übereligen Teilnehmer. Zu begrüßen ist es, daß sich manche Teilnehmer einige der Sprechregeln zu eigen gemacht und sein Personal zu gleicher Aussprache angeregt hat. Einige große Firmen haben bereits ihr Fernsprechpersonal sprechtechnisch ausbilden lassen.

Der Zweigverein Aus vom Ev. Bund

Nachdem gestern im Nikolai-Kirchsaal ein öffentlicher Vortragabend ab. Nach Begrüßung durch Pfarrer Behmüller sprach Landesdirektor Diete vom Volkskirchlichen Laienbund über die heutige deutsche Aufgabe evangelischen Christentums vor gut gefülltem Saal. Nach einem Ueberblick über die Kulturkrise und die geistig-seelische Revolution unserer Zeit, die noch lange nicht abgeschlossen ist, aber in der Sturmzeit da und dort schon festes Land zeigt, ging der Redner zuerst auf die kritischen Stimmen an der Kirche ein, die ihr Weltlichkeitspredigen, Beschränkung auf Seelenpflege und Nächstenliebe. Redner nannte diese Weltlichkeitspredigen und zeigte, wie rechter Dienst der Kirche in Seelensorge und Verkündigung der Forderung sozialer Gerechtigkeit immer wieder ins Staats-, Wirtschafts- und Kulturlieben hineinläuft. Die staatsfreie Volkskirche müsse nun erst richtig eine selbständige Kirche werden, um ihren Dienst leisten zu können. Sie habe einen ewigen Schatz in irdischen Gefäßen. Sie sei als irdische Einrichtung Fleisch unseres Volkes, ihm schicksalsverbunden wie Leib und Seele zusammengesöhnt, und müsse darum national sein, nicht im Parteiliche, sondern im Sinne der Schöpfungsordnung Gottes. Gott schuf Völker wie Menschen. Der Inhalt der Kirche aber sei übernational. Gott sei der Gott aller Menschen, es gebe keinen deutschen Gott. So müsse die Kirche die Spannung zwischen Erde und Himmel durchkämpfen, in Gottes Kraft Persönlichkeiten bilden, in denen sich alle Gegensätze lösen, und die ihrem Volk dienen in steter Verantwortung vor Gott. Mit

Sächsische Sorgen und Probleme

Ministerpräsident Dünker betonte in einer gestern in der sächsischen Staatskanzlei abgehaltenen Pressekonferenz, daß es das Bestreben seiner Regierung sein werde, die Beziehungen zur Presse möglichst intensiv zu gestalten; nicht um dadurch einer Kritik vorzubeugen, aber um dieser Kritik die sachlichen Unterlagen zu liefern und um der Presse dabei zu helfen, die Wahrheit zu finden. Er hoffe, daß so die Presse dazu beitragen könne, als Mittel zu dienen auf dem Wege zur Volksgemeinschaft.

Zur sächsischen Erörterung nahen sodann als erster Innenminister Dr. Richter das Wort, der sich mit einer Reihe dringender kommunaler Probleme auseinandersetzte. Der Minister kam zunächst auf die Selbstverwaltung zu sprechen, die nach seiner Ansicht noch weiter ausgebaut werden müsse. Es sei anzustreben, im untersten Verwaltungskörper, also in den Gemeinden, alle Aufgaben zusammenzufassen, und ihnen auch nach Möglichkeit die Erhebung der übertragenen Staatsaufgaben voll zu erteilen. Andererseits müsse die Staatsaufsicht nicht als Überwachung sondern als Beratung aufgefaßt werden. Ein weiteres wichtiges Problem sei die Ziehung der Gemeindebezirke, wo noch manches im Auge liege. Weder sei die Regierung gegenwärtig weder in der Lage, Eingemeindungen zu verhindern noch zu erzwingen. Der Minister forderte ein Gesetz, um den Zusammenbruch von kleinen und kleinsten Gemeinden zu zweckdienlichen zu erleichtern mit dem Ziele, diesen Zweckverband in eine Gesamtgemeinde mit einem Bürgermeister überzuführen. Ausführlich ging der Minister dann auf die Finanzen der Gemeinden ein, wobei er von dem Fall Glasblüte und Meisen ausging. Ein Fall Glasblüte dürfe sich nicht wiederholen, das sei die letzte Pflicht der Regierung. Der Fall Meisen sei in vieler Beziehung typisch für die gegenwärtig herrschenden Rassenverhältnisse der Gemeinden. Eine Befreiung der Bezirke durch Zusammenlegung und Steuern sei meist unmöglich. Die Gemeinden müssen daran gehen, die Ausgaben abzukürzen. Und hier seien vielfach auch recht erfreuliche Ansätze vorhanden. Der Minister kam sodann auch auf die Gemeindeförderung, den Verwaltungskostenbeitrag, zu sprechen, die recht verschiedenes beurteilt werde. Wichtig sei auch der sogenannte innere Finanzausgleich, die Verteilung der Steuern nach der Kopfzahl und dem Steuerertrage. Hier sei demnach mit der Einbringung eines entsprechenden Gesetzeswurfes an den Landtag zu rechnen. Der Finanzausgleich reiche gegenwärtig nur für außergewöhnliche Dotierungen.

Auf die Verteilung der Kraftfahrzeugsteuer, die Wegebeiträge und die Uebernahme der sog. Schwarm-gelben Straßen durch den Staat übergehend, wies Dr. Richter darauf hin, daß es unmöglich sein werde, das sächsische Straßennetz in seiner Gesamtheit in seiner jetzigen Form (mehr als 100000 Kraftwagen) aufrecht zu erhalten. Man werde sich auf das unbedingt Notwendige beschränken müssen.

In Bezug auf die Grund- und Gewerbesteuer hielt der Minister die Verdoppelung dieser beiden Steuern für wenig

glücklich, da die Verhältnisse hier doch vielfach zu verschärfen lägen. Zum Schluß wies der Minister aus, daß in Bezug auf die außerordentlichen Ausgaben der Grundlag unbedingt aufrecht erhalten werden müsse, daß derartige Ausgaben nur bewilligt würden, wenn die dazu nötigen Mittel vorhanden seien. Dagegen sei vielfach gesündigt worden.

Außerordentlich brüderlich seien aber auch die Nachbarn ausgeben infolge der Erwerbslosigkeit, die den Staat der Gemeinden unvorhergesehenenweise völlig über den Haufen geworfen hätten. Daher werde sich auch die Bewilligung von Defizitdarlehen vielfach nicht vermeiden lassen. Allerdings sei an eine Befreiung der gegenwärtigen Kreditwürdigkeiten, unter denen Reich und Länder genau so zu leiden hätten wie die Gemeinden bis auf weiteres nicht zu denken.

Finanzminister Weber ging bei seinem Referat zunächst auf die trübsamen Arbeitsverhältnisse in Sachsen ein. Nachdem die Regierung alles getan habe, was in ihren Kräften liege, sei die Lage des Reiches unumgänglich notwendig. Die im Haushaltsplan vorgesehenen Mittel für Staatsarbeiten seien fast völlig verbraucht und die Rassenlage sei außerordentlich angespannt, da es nicht möglich sei, eine Anleihe zu erhalten. Vor Annahme des Youngplans sei in keinem Falle auf eine Anleihe zu rechnen. Auch wegen des Nachtragsetats des Reiches wegen der produktiven Erwerbslosenfrage in Höhe von 30 Millionen Mark habe man in Bezug auf den auf Sachsen entfallenden Teil keine feste Zusage erhalten können. Für den Wohnungsbau seien zwar staatliche Mittel vorhanden, aber es bestehe keine Möglichkeit für die Beschaffung der ersten Hypothek und der erforderlichen Zwischenkredite. Dadurch, daß die Landeswerkstätten gezwungen worden seien, in diesem Jahre Reichsschuldenwechsel zu übernehmen, sei für Sachsen ein Ausfall von 17 Millionen Mark entstanden. Hinzukomme, daß das Reich den Anteil Sachsens an dem 200-Millionen-Fond von 1920 nunmehr zurückfordere. Die ausländische Wohnungsbauanleihe, die 100 Millionen Mark habe bringen sollen, sei ein voller Schlag ins Wasser gewesen. Es seien kaum 6 Millionen Mark untergebracht worden. So seien gegenwärtig keine Mittel vorhanden, um die an sich ausgearbeiteten Wohnungsbaupläne in Angriff zu nehmen. Der Minister ging sodann auf die Steuerpläne des Reiches ein, soweit bisher etwas davon bekannt geworden ist. Er erkannte die Notwendigkeit an, zunächst erst einmal den Reichsetat in Ordnung zu bringen, verlangte aber im übrigen, die Erparnisse des Youngplans für eine Steuerreform zu verwenden. Hierzu sei ein Spargesetz für Reich und Länder außerordentlich wichtig. Der Minister schloß mit dem Bemerkten, daß es gegenwärtig fast unmöglich sei, einen Haushaltsplan für Sachsen aufzustellen, da man ja in Unkenntnis der Pläne des Reiches gar keine festen Maßhaltspunkte habe. Die beschriebene Lage dieser Fragen sei eine Lebensfrage für Land und Gemeinden.

solchen Menschen leistet die Kirche ihrem Volke den größten Dienst. Auch die Christen müßten heute Volkstreu treiben, aber eben gewissenhaft an Gottes Wort und Willen. Der Vortrag war eingeleitet von drei feinen A-capella-Chören des freiwilligen Kirchenchores von St. Nikolai unter Leitung von Herrn Kirchenmusikdirektor Semmler. Mit dem gemeinsamen Gesange des Vaterlandes schloß die Versammlung.

Jubiläumstagung des Evangelischen Bundes

Der sächsische Landesverband des Evangelischen Bundes hielt vorgestern aus Anlaß der vor 40 Jahren erfolgten Gründung in Zwickau eine stark besuchte Jubiläumstagung ab. Der Landesbischof Dr. Jhmes brachte die Grüße und Wünsche des Bundeskonfistoriums und der Landeskirche zum Ausdruck. In der in der Aula des Gymnasiums unter dem Vorsitz des Pfarrers Jagich abgehaltenen Hauptversammlung wurde nach einem Vortrag des Universitätsprofessors Dr. Stephan-Beitzig über das Evangelium der Gegenwart einstimmig eine Entschließung angenommen, in der für die politische Arbeit und Führung der evangelischen Männer und Frauen tiefstes protestantisches

Befernertum gefordert wird. Die Entschließung und das wachsende soziale Verantwortungsgefühl: Es gibt nur eine Macht, die retten und einen kann, das Evangelium. Die Tagung schloß mit einem am Nachmittage gemeinsam unternommenen Ausflug nach der tausendjährigen Burg Schönbühl, wo der Ortsgeistliche die Ansprache hielt.

Unliebame Vorlesung auf dem Friedhof

Es sei besonders aufmerksam gemacht auf die Befestigung des Kirchenpostamtes von St. Nikolai in dieser Nummer. Wie wir erfahren, ist der Beschluß der Kirchgemeindervertretung durch unliebame Vorlesungen bei der letzten Diszidenten-Verberigung veranlaßt. Wie es leider immer bei dergleichen Anlässen ist, hatte sich eine große Menge neugieriger Zuschauer in dem Friedhof gedrängt. Und da die Neugierde keine Grenze kennt, waren von den Zuschauern die unliegenderen Grabstellen, Heiden, durchgemessenen Erdmassen u. a. rücksichtslos und unverantwortlich zertreten und demüht worden. Um derartige Vorlesungen für die Zukunft zu unterbinden, ist der Beschluß wegen Schließung des Friedhofes gefaßt worden. Es dürfte auch im Sinne der meisten Gemeindeglieder sein.



Jahre... ein... infolge... Auch... Selbstmord... verlegt... tag aus... ein, in... Frau... Tochter, all...

Frei tot. Das Ehepaar hatte mit der Tochter beschlossen, aus dem Leben zu scheiden. — Eine weitere Familientragödie spielte sich in einem Hause der Bangen Straße ab. Dort hatte sich die Frau eines Hausbesizers zu Bekannten begeben. Der Herrmann hatte versprochen, nachzukommen. Da der Mann nicht erschien, begab sich die Frau nach der Wohnung zurück, die sie indessen von innen verriegelt vorfand, so daß sie durch das Fenster der im Erdgeschoß liegenden Wohnung Eingang verschaffen mußte. In der Wohnung fand die Frau ihren Gatten erhängt vor. Krankheit dürfte das Motiv zu dem Selbstmord gewesen sein.

**Selbstmord.** Vorgestern nacht hat ein in der Ostvorstadt wohnhafter 47 Jahre alter Kaufmann aus unbekanntem Beweggründen Gift zu sich genommen. Der Lebensmüde starb auf dem Transport ins Krankenhaus.

**Töblicher Motorradunfall.** In der Nacht zum Sonntag fiel ein junges Mädchen aus Fußdorf zum Sozius eines Motorrades auf die Straße. Das Mädchen wurde schwer verletzt in ihre elterliche Wohnung gebracht, wo es bald darauf starb. Der Motorradfahrer blieb unverletzt. Ihn soll die Schuld an dem Unfall treffen, da er unter Umständen schnell gefahren sein soll.

**Totgequ coast.** Gestern früh wurde der Automonteur Fuß, der das Schlupflicht seines auf der Göhliser Straße haltenden Kraftwagens in Ordnung bringen wollte, von einem von hinten auftretenden Auto gegen seinen eigenen Wagen gequ coast. Er wurde dabei so schwer verletzt, daß er gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

**Beider Arbeit töblich verunglückt.** Von einem Neubau der Hamburger- und Hirschstraße stürzte Montag früh der 22 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Stollberg infolge Gebrüches etwa 18 Meter tief ab und war sofort tot.

**Zusammenstoß im Nebel.** Montag früh liefen hier infolge des dichten Nebels ein Straßenbahnwagen der Linie 23 und eine Dampfmaschine zusammen, deren Vorderachse dabei brach und sich zwischen Frischwagen und Anhänger des Straßenbahnzuges hob. Die Insassen des Straßenbahnzuges kamen ohne nennenswerte Verletzungen davon. Der Straßenbahnverkehr kam durch den Unfall eine Stunde lang ins Stocken.

**Die Ueberfälle eines Tages.** Ein auf der Durchreise sich in Leipzig aufhaltender Eisenbahnbeamter, der in einer Gastwirtschaft in der Nähe des Rosenhofs geschnepft hatte, begab sich ins Rosenthal, setzte sich auf eine Bank und schlief ein. Ein Unbekannter war ihm nachgegangen, der ihn wahrscheinlich in der Kasse beobachtet hatte und erzwangte dem Beamten aus der Brusttasche das Geld. Der Ueberfallene setzte sich zwar zur Wehr, konnte aber nicht verhindern, daß der Räuber mit dem Gelde entkam. — In einem Bedürfnisfall am Fleischerplatz wurde ein Markthelfer von drei unbekanntem Männern überfallen, die ihm unter schwerer Bedrohung die Brieftasche wegnahmen. Da sie in dieser kein Geld fanden, schlug einer von ihnen auf den Markthelfer ein. Die Täter ergriffen die Flucht und entkamen. — Auf dem Neubau-Rundweg in Löbnitz war ein Hamburger Zimmermann von einem, einer anderen Junge angegriffen und geschlagen worden. Ein Motorradfahrer, der zu der Junge des Geschlagenen gehörte, benachrichtigte die Anhänger der Junge. Diese rückten in Stärke von 14 Mann ab und trafen am Tatort ein, als die Schlägerei schon zu Ende war. Sämtliche 14 Mann wurden von dem rauh alarmierten Ueberfallkommando festgenommen und nach der Wache gebracht. Dort wurden bei ihnen mehrere beschlagnahmte Messer, Gewehrkugeln und vier Jungeknäpfe vorgefunden. Die Leute wurden wieder entlassen, nachdem ihre Personalien festgestellt worden waren.

**Die Pflichten der Stadtverordneten gegenüber dem Stadtrat.** Im Juli 1927 hatten die Stadtverordneten zu Dresden zur Untersuchung der angeblichen Kindermisshandlungen im Johannstädter Krankenhaus einen Ausschuss eingesetzt. Der Stadtrat hat über den Abschluß der Untersuchung keine Mitteilung erhalten. Ebenso haben die Stadtverordneten es abgelehnt, den Beschluß des Ausschusses zum Gegenstand einer Beschlussfassung im Stadtverordnetenkollegium zu machen und den Beschluß dem Räte amtlich mitzuteilen, mit der Begründung, daß der Rat nicht berechtigt sei, von ihnen eine Entschuldig zu den Berichten der Untersuchungsausschüsse zu verlangen. Gleichzeitig fügten die Stadtverordneten ihrer Geschäftsordnung einen neuen Paragraphen ein, nach welchem das Ergebnis der Untersuchungsausschüsse in einem schriftlichen Bericht niedergelegt und dem Räte und den Stadtverordneten mitgeteilt wird. Da der Rat mit dieser Behandlung der Angelegenheit nicht einverstanden war, erhob er beim Verwaltungsgericht der Kreis-Hauptmannschaft Dresden Klage gegen den diesbezüglichen, nach seiner Auffassung ungesetzlichen Stadtverordnetenbeschlusse. Das Verwaltungsgericht trat nunmehr der Auffassung des Rates bei und hob den Beschluß der Stadtverordneten als ungesetzlich auf.

**Anregelmäßigkeiten in einer Steuerkasse?** Wie die hiesige kommunalistische „Arbeiterstimme“ meidet, wurden bei einer am 15. d. M. beim Steuerinspektor in Mählenhain vom Kassenspektor der Amtshauptmannschaft Pirna vorgenommenen Kassen- und Bücherrevision größere Anregelmäßigkeiten aufgedeckt. Die Fälle sollen bis zu dem Jahre 1924 zurückliegen. Der betreffende Beamte sei sofort von seinem Amt entlassen worden.

**Todessturz aus dem Fenster.** Aus einem Fenster im dritten Stockwerk des Hauses Am See stürzte der mit Reparaturarbeiten beschäftigte Dachbeder Rischel etwa 15 Meter tief ab. Der Verunglückte stand auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

**Heute der Taschendiebe.** Am Sonnabend nachmittag wurde von einem Getreidehändler aus den Vereinigten Staaten von Amerika beim Verlassen des aus Prag kommenden Schnellzuges die Brieftasche vermisst. Diese enthält einen Reiskreditbrief über 10 000 Dollar, einen Reisepaß und zwei Paßkarten erster Klasse Prag-Dresden. Der Händler will bis Dresden nach in Bodenbach in der Stadtloge geholt haben. Die Brieftasche ist inzwischen

während der Bahnfahrt oder beim Aussteigen Taschendieben in die Hände gefallen.

**Niederstich.** Töblicher Zusammenstoß. Gestern morgen gegen 9 Uhr fuhr auf der Staatsstraße nach Dresden der Installateur Rudolf Herberth Kunert aus Heidenau mit seinem Motorrad in die unvorschriftsmäßig weit nach hinten hinausragende Ladung eines nach Dresden fahrenden Langholzfuhrwerkes. Kunert stürzte und erlitt einen Bruch der Schädelbasis. Er wurde dem Johanniterkrankenhaus in Heidenau zugeführt, wo er kurz darauf starb. Die Schuldfrage bedarf noch der endgültigen Klärung.

**Selbstmord.** Mit 19 Jahren lebensmüde. Am unteren Spitzberg bei Nitzsch wurde die 19 Jahre alte Hilde Berni aus Niederstichel bewußlos aufgefunden. Sie hatte in selbstmörderischer Absicht Kofal zu sich genommen. Die Lebensmüde verweigert jede Auskunft über die Ursache.

**Wagen.** Autofahrer verhaftet. Am Sonntagvormittag in der 9. Stunde kam auf der Löbauer Straße ein Schwerverkehr aus Dresden mit seinem Auto aus unausgeklärter Ursache aus der Fahrtrichtung, rief einen Fußgänger, den Arbeiter Midau, um, prallte an einen Strauchbaum und landete schließlich im Strauchengraben. Midau mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Bauhener Stadtkrankenhaus gebracht werden. In seinem Aufkommen wird gewartet. Der Autofahrer wurde in Haft genommen.

**Reutenroda.** Eine neue Tropfsteinhöhle im Vogtland? In einem beim benachbarten Pahren gelegenen alten Wurmsteinbruch ist, wie der „Dresdener Anzeiger“ erfährt, eine Höhle mit Tropfsteingebilden entdeckt worden, die sich weit unter den Ort hinzuziehen scheint. In der Höhle sind auch Knochenreste gefunden worden, die anscheinend von vorgeschichtlichen Tieren stammen. Mit dem Freilegen der Höhle ist bereits begonnen worden.

### Rundfunk-Programm für Mittwoch, 22. Okt.

**Reinigungswasserwerke (Welle 1835)**

Gleichbleibendes Werttags-Programm. 5.50: Wetter für den Landwirt. 7: Gymnastik. 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50). 12.55: Nauener Zeit. 14: Berlin: Schallplatten. 16.30: Wetter, Börse. 19.55: Wetter für den Landwirt.

09.30 Wir unterhalten Kartoffelkiste. 10.00 Habel, Anelbott und Märchen (Beispiele). 10.35 Mitteilungen des Reichs-Räuberbundes. 12.00 Schallplattenkonzert. 14.00 Von Berlin: Schallplattenkonzert. 14.45 Kinderstunde: „Godel, Gindel und Godela“ (4. Teil). 15.45 Frauenhande. 16.00 Zum Ausbau der Volkshochschule. Neues Schuljahr oder 1. Berufsschuljahr. 16.30 Von Hamburg: „Die schöne Waise“. 17.30 Schönste Volkstheater des Landes. 18.00 Zur Arbeitsbiologie des christlichen Gewerkschaftlers. 18.30 Spanisch für Anfänger. 18.55 Gutes Deutsch für jedermann. 19.20 Berlin, keine deutsche und europäische Sendung. 20.00 Ernst Zahn liest aus seinen eigenen Werken. 20.45 Konzert des Berliner Lehrer- und Gesangsvereins. Anschl. Uebertragung von Berlin.

**Leipzig (Welle 259)**

Gleichbleibendes Werttags-Programm. 10, 15.45 und 17.55 (begw. 18): Wirtschaftsnachrichten (So. nur 10 und 15.45). 10.05: Wetter, Verkehr. 10.20: Tagespr. 10.25: Was die Zeitung bringt. 11.45: Wetter, Wasserstände. 12.50: Wetter. 12.55: Nauener Zeit. 13.15: Börse. 18.55: Arbeitsnachweis.

12.00 Electro-Matten: Städtische Musik. 13.00 Tri-Ergon-Matten: Alle Länge. 14.30 Für die Jugend: Dämmelchen. 16.00 Künstliches Gold? 16.30 Opernabend. 18.05 Arbeitsnachrichtendienst des Landesamtes Sachsen. 18.30 Italienischer Unterricht. 19.00 Das Uebervintern der Arbeiter. 19.30 Militärkonzert. 20.30 Der Widerstand der stummen Welt. 21.15 Das wohltemperierte Klavier von Joh. Sebastian Bach. Einführung in das Werk von Prof. Walter Dreyer. 21.45 Kabarett: Tempo. Nach den Abenden. bis 24.00: Unterhaltungsmusik.

## Turnen \* Sport \* Spiel

### Allgemeiner Turnverein von 1862 Aue

Mit dem am Sonnabend, dem 19. d. M. im Vereinsheim Bürgergarten abgehaltenen Schauturnball hat der Verein seine Sommeraktivität abgeschlossen. An dem schon Wochen vorher in den einzelnen Abteilungen und Altersklassen durchgeführten Vereinseinstellungskampfen hat der Verein seine Besten im Volksturnen ermittelt. Den Sieger wurde anlässlich des Schauturnballes von Oberturnwart Obl. Lange mit Worten des Dankes und mit der Bitte um weitere tatkräftige Mitarbeit der Ehrenkrone ausgehändigt. Nachstehend die

- Siegerliste:**
- Vereinsmeisterchaften**
- Reiter: im 100-Meter-Lauf Sutowsky 12,2 Sek.; im 200-Meter-Lauf Sutowsky 24,1 Sek.; im 800-Meter-Lauf Schlichting 2 Min. 13,2 Sek.; im Hochsprung Kaufmann 1,52 Meter; im Weisprung Maßhorn 5,61 Meter; im Kugelstoßen Strobel 10,15 Meter; im Eisenstoßen Strobel 7,30 Meter; im Schleuderball Strobel 46,80 Meter; im Diskuswurf Röber 30,08 Meter; im Speerwurf Waller 38,30 Meter; im Stabhochsprung Strobel 3,10 Meter.
- Reiterinnen: im 100-Meter-Lauf Schürer 15,5 Sek.; im Weisprung R. Rudnik 4,04 Meter; im Hochsprung R. Rudnik 1,27 Meter.

- Vereinswettkämpfe**
- Jugendklasse 15—16 Jahre: Sieger: 1. Alfred Nagel 63 Punkte; 2. Ernst Sonntag 60 P.; 3. Karl Hubrig 58 P.; 4. Heinz Blaweg 52 P.; 4. Joh. Kaufmann 52 P.; 5. Fritz Pflmann 43 P.; 6. Heinz Weber 31 P.
- 17—18 Jahre: Sieger: 1. Herbert Stephan 97 Punkte; 2. Herbert Prager 84 P.; 3. Gerhard Kaufmann 81 P.; 4. Helmuth Meißner 80 P.; 4. Heinz Burthardt 80 P.; 5. Rudolf Schürer 77 P.; 6. Helmut Böhm, 70 P.; 7. Ernst Hämmerler 67 P.; 8. Kurt Hämmerler 57 P.
- Turnerinnen 15—17 Jahre: Sieger: 1. Hilde Schürer 47 Punkte; 2. Hanna Schenck 36 P.; 3. Efr. Hammer 33 P.; 4. Hei Regel 32 P.
- Turnerinnen 18—20 Jahre: Sieger: 1. Dänha Böhm 27 Punkte; 2. Martha Pils 26 P.; 3. Efr. Schmidt 16,5 P.
- Turnerinnen über 20 Jahre: Sieger: 1. Efr. Becker 34,5 Punkte.
- Turner 18—32 Jahre: Sieger: 1. E. Schettler 53 Punkte; 2. Otto Groß 39 P.; 3. Ernst Essler 35 P.
- Turner 33—40 Jahre: Sieger: 1. Hans Röber 58 Punkte; 2. Hans Drogula 44 P.
- Turner 41—44 Jahre: Sieger: 1. Ernst Sonntag 44 Punkte.
- Turner 45—55 Jahre: Sieger: 1. Alexander Windisch 52 Punkte; 2. Arthur Schürer 45 P.; 3. Ernst Böhm 38 P.
- Turner über 55 Jahre: Sieger: 1. Louis Stoll 46 Punkte; 2. Georg Otto 44 P.; 3. Robert Kühn 39 P.

- Sechsten**
- Damen: 1. Sieger Luci Engelmann.
- Jungmänner: Heinz Engelmann.
- Männern: Karl Bausch.

Das Jahrbuch der Turnkunst D. L. Die Deutsche Turnerschaft gibt ihren Vereinen und Mitgliedern jährlich Gelegenheit, Einblick zu nehmen in das turnerische Geschehen des abgelaufenen Jahres, in die Arbeit der Deutschen Turnerschaft für den großen turnerischen Gedanken; sie erstattet Bericht über das Gesehene und gibt Richtlinien und Hinweise für die zukünftige Arbeit. Das nunmehr schon 24 Jahre erscheinende Jahrbuch der Turnkunst ist dazu ihr bewährter Helfer.

Die neue Ausgabe des Jahrbuches für das Jahr 1930 befindet sich in Vorbereitung und wird Ende Oktober unter Berücksichtigung aller auf dem Deutschen Turntag gefassten Beschlüsse herauskommen. Das Jahrbuch ist nicht nur eine Angelegenheit der turnerischen Führer. Es ist inhaltlich so überaus vielfältig und wertvoll, daß es in die Hände eines jeden Mitgliedes der Deutschen Turnerschaft gehört. Auf 234 Seiten Umfang mit sehr viel schönen Bildern bietet das Jahrbuch jedem Einzelnen in der D. T. außerordentlich Wertvolles. Der Verkaufspreis ist mit 1,50 RM von Verlag Wilhelm Limpert, Dresden so mäßig gehalten, daß sich jeder Turner das Buch kaufen kann. Die Bestenliste der Turnvereine nahen Bestellungen entgegen.

**Schlagfertig**

Ein Mann, der als Grobian bekannt war, äußerte zu seinem Kollegen: „Weißt du, der Mann, der seine Frau schlecht behandelt, verdient, daß ihm kein Haus über dem Kopfe angehängt wird.“ „Sie haben gewiß ihr Haus veräußert,“ warf jener darauf Schlagfertig ein.

### Biehmarkt in Aue am 21. Oktober 1929

**Wichtige Preisnotierungen:**

I. Rinder.		Wfg. für 1 Wfd.
A. Ochsen:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes	—
	1. junge	—
	2. ältere	—
	b) sonstige vollfleischige	—
	1. junge	—
	2. ältere	—
	c) fleischige	—
	d) gering genährte	—
B. Bullen:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	60
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästet	53
	c) fleischige	—
	d) gering genährte	—
C. Räder:	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	56
	b) sonstige vollfleischige oder ausgewästete	52
	c) fleischige	47
	d) gering genährte	35—40
D. Färren:	a) vollfleischige ausgewästete höchsten Schlachtwertes (Stabimmen)	60
	b) sonstige vollfleischige	—
E. Ferkel:	mäßig genährtes Jungvieh	—
II. Rinder.		
a)	Doppellender bester Mast	—
b)	beste Mast- und Saugläder	85
c)	mittlere Mast- und Saugläder	85
d)	geringe Räder	80
e)	geringste Räder	—
III. Schafe.		
a)	beste Mastlämmer und jüngere Mastlammel	—
	1. Weibemast	85
	2. Stallmast	45
b)	mittlere Mastlämmer, ältere Mastlammel und gutgenährte Schafe	—
c)	fleischige Schafvieh	—
d)	gering genährte Schafe und Lämmer	—
IV. Schweine.		
a)	Betttschweine über 800 Wfd. Lebendgewicht	90
b)	vollfleisch. Schweine von 240—300 Wfd. Lebendgem.	90
c)	„ „ „ „ 200—240 „ „	85—96
d)	„ „ „ „ 180—200 „ „	—
e)	fleischige „ „ 180—180 „ „	—
f)	„ „ „ „ unter 180 „ „	—
g)	Sauen u. Eber	80—82
Dänisches Rindfleisch		70—78
Inländ. Rindfleisch		60—80
Geschl. Schweine		110—115
Geschl. Hammel		90—100

**Der Name MAGGI**  **die Kennzeichen von MAGGI'S Fleischbrühwürfeln**

die gelb-rote Packung





**Lehmann & Co. Tuchfabrik u. Tuchversand**  
Gegr. 1887 **Leipzig L.**



**Ältestes Tuchversandhaus Deutschlands**  
mit eigener Fabrikation für Lieferung direkt an jedermann!

**Wir wollen Sie nicht**

In marktschreierischer Weise auf unsere Firma aufmerksam machen, wir wollen Sie lediglich darauf hinweisen, daß bei der **heutigen teuren Zeit** jedermann unbedingt prüfen muß, ob er seinen Bedarf in

**Herrenanzugstoffe / Paletotstoffe**  
**Damenstoffe / Kleiderstoffe usw.**

von uns **direkt** nicht doch **bedeutend billiger** erhalten kann, wofür Sie bisher anderwärts sehr hohe Preise bezahlen mußten.

In über **140 000 Familien** haben sich unsere Stoffe wegen **Ihrer Güte** bereits seit über

**40**

Jahren im In- u. Auslande einen **Weltruf geschaffen!**

**Garantie-Schein:** Nicht gefallende Ware wird umgetauscht oder das Geld hierfür zurückgezahlt.

Vergessen Sie nicht, mit dieser Karte sofort Muster zu verlangen, es verpflichtet Sie zu nichts.

Hier abtrennen.

Ich ersuche um sofortige portofreie Zusendung ohne Kaufverpflichtung Ihrer

**Musterkollektion für Herren- und Damenstoffe**

- „ **Herrenstoffe**
- „ **Damenkleiderstoffe und**
- „ **Aussteuer-Artikel**

Nicht gewünschtes bitten wir durchzustreichen.

Name und Stand: .....

Wohnort: .....

Straße und Hausnummer: .....

Recht deutliche Schrift erbeten.

**Unsere komplette Kollektion für Herrenstoffe** enthält: Muster von Anzugstoffen in Kammgarn, Cheviot, Zwirn und Buckskins, in schwarz und allen Modelfarben, schwarz Tuch, Croise, Satin, Diagonal, Trikots und Trapes, Paletot- und Ulsterstoffe in allen Ausführungen, Hosenstoffe in Kammgarn, Cheviot und Velour, Lodenstoffe, Sportstoffe, Manchester-Cords, Waschestoffe und Stoffe für Arbeiterkleidung.

**Unsere Kollektion für Damen** enthält: Muster von einfarbigen Kleiderstoffen in Cheviot und Kammgarn, einfarbigen hochfeinen Damentuchen in jeder Preislage, englische Kostümstoffe, schwarze Kleiderstoffe in Wolle, Alpaka und Mohär, Blusenstoffe und verschiedene Arten Hauskleiderstoffe und Baumwollwaren. Ferner führen wir: **Fertige Lodenmäntel, Windjacken, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken, Strickwolle und Billardtuche.**

Sollten Sie zur Zeit keinen Bedarf haben, so wollen Sie bitte diese Karte für spätere Bestellung aufbewahren.

# Lehmann u. Assmy

in Spremberg L.



Unsere Hauptkollektion von über 600 Muster zum Teil eigener Fabrikation bringt eine Auswahl, wie sie von keiner Konkurrenz an Reichhaltigkeit größer gebracht werden kann. Fassen Sie Vertrauen zu uns und Sie werden es nie bereuen, eine Firma in Anspruch genommen zu haben, die Ihnen Gelegenheit gibt, im Tucheinkauf erhebliche Beträge zu sparen.

Hier abtrennen.

Ich bestätige hiermit, daß ich schon seit mehreren Jahren von Ihrer Firma Lehmann & Assmy, Spremberg L., Anzugstoffe auch in der Inflationzeit bezog. Ich muß selbst als Weberfachmann sowie meine Bekannten die größte Hochachtung aussprechen in Bezug auf Qualität und Preise, ganz besonders auf das Geschäftsprinzip. Ich kann daher auch jedermann die Firma aufs Beste empfehlen

gez. Joh. Böhner

Helmbrechts, den 11. 3. 1926.

Ich erhielt Ihr gefl. Schreiben vom 17. 2. nebst dem Paket und danke Ihnen für Ihr Entgegenkommen. Man hätte nicht glauben sollen, daß eine Firma (wie die ihrige) durch einen Fehler die Kundenschaft auf das Doppelte zu entschädigen sucht, und noch dazu in heutiger schwerer Zeit. Ich kann Ihnen nur hierdurch meinen wärmsten Dank sagen und werde Ihre wertere Firma auch immer weiterhin auf das Beste empfehlen. Ich begrüße mit aller Hochachtung

gez. Fritz Soppe

Bleicherode, den 16. 3. 1926.

Drucksache

Firma

**Lehmann & Assmy**

Tuchfabrik und Tuchversand

**Spremberg**

(Lausitz)